

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 35

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Laubegg-Blüten

Die Mädchensekundarschule Laubegg, die nicht mehr lange eine Mädchensekundarschule bleiben wird, weil ihr die Koedukation droht, ist ganz allgemein eine erfreuliche und, botanisch gesehen, eine sehr interessante Erscheinung im Leben der Bundesstadt. Ihrem vegetarischen Namen entsprechend werden dort von zarten Pflänzchen mit dem Griffel Wurzeln gezogen, und manchmal erscheinen auf Blättern Blüten, die es verdienen, einem weiteren Publikum zugänglich gemacht zu werden.

Ich muß allerdings gestehen, daß die folgende Auswahl von Blüten nicht von mir gesammelt wurde. Meine Tochter – selber ein Laubegg-Pflänzchen – hat sie mir zugespielt, und da ich den Herausgeber jener vervielfältigten Blätter nicht kenne, laufe ich Gefahr, des geistigen Diebstahls bezichtigt zu werden. Dieses Risiko nehme ich gefaßt auf mich; Hauptsache ist, daß ich den Lesern zeigen kann, wie man auch im Lehrerzimmer einer bernischen Mittelschule zuweilen Grund hat, zu lachen.

- Im Jahre 1517 nagelte Luther 95 Prothesen an die Schloßkirche in Wittenberg.
- Der Hund winselte noch lange mit dem Schwanz.
- Nicht einmal Häuser bauten diese ungeschlachteten Riesen.
- In der Bartholomäusnacht veranstaltete Katharina von Medici ein großes Blutbad.
- Die Leibgarde Friedrichs des Großen hieß «Die großen Girls».
- Die Walliserkühe sind sehr temperamentvoll; sie machen auch ihren Käse selber.
- Die vier Fälle: Nominativ, Genitiv, Dativ, Aperitiv.
- Die Schlange lachte sich hämisch ins Fäustchen.
- Im Mittelalter hatte es statt Spitäler so Seichenhäuser.
- Die Märtyrer märten an den Preisen.
- Leicht überwanden und kneteten die Spanier die nackten Indianer.
- Da kam der Bruder Klaus von Lützelflüh und stiftete Frieden.
- Mein Vater ist ein kleiner Mann; er arbeitet auf der Volksbank,



Ein Berner namens Hugo Huggler

gefießt sich als gewandter Schmuggler und liebte es, mit Schmuggelwaren die Grenze kühn zu überfahren, wie das die Krimi-Schreiber melden von Leinwand- oder Bildschirm-Helden.

Erklärend muß man noch ergänzen: Er hielt sich an gewisse Grenzen d. h. die Grenze zwischen Bern und dessen Nachbarland Luzern.



aber er ist auch im Haushalt zu gebrauchen.

- Den Schuttwall auf einem Gletscher nennt man Migräne.
- Die Blume wuchs und trieb neue Scheußlinge.
- Das Schiff machte sich aus dem Staube.
- Der große Anführer der Hugenotten war der Admiral Kolibri.
- Im Oberhasli, da können Lawinen in der Nacht kommen und das Haus zudecken, und wenn man am Morgen aufwacht, dann ist man tot.

Arkadische Vorteile

Vieles ist schon über unsere Lauben – Nichtkennner nennen sie Arkaden – geschrieben worden, und ich erinnere mich nicht, je einmal etwas Negatives über sie gelesen zu haben. Das wäre ja auch nicht gerechtfertigt, denn sie tragen wirk-

lich viel zur Fußgängerfreundlichkeit unserer Stadt bei. Sie schützen vor Sonne, Regen, Hagel, Schnee, Meteoriten und dem Straßenverkehr. Soziologisch gesehen – und heute muß man ja alles soziologisch betrachten, sonst ist man ein Spießer – bringen sie die Menschen aller Schichten einander näher, besonders in den Stoßzeiten, und schließlich erfüllen sie auch noch eine psychohygienische (auf dieses Wort bin ich besonders stolz) Aufgabe, indem sie den Laubengänger zu langsamer Gangart und Rücksichtnahme auf seine Mitgänger erziehen, was ihn nach einer Anpassungszeit von drei bis fünf Jahren zu einem ausgeglichenen und toleranten Menschen formt.



Ein weiterer Vorteil, der, soviel ich weiß, noch nie erwähnt worden ist, klingt dem Uneingeweihten widersinnig: Zeitgewinn. Man könnte doch meinen, im langsam

Fußgängerstrom sei nur Zeit zu verlieren. Das ist kurzsichtig gedacht. Erstens einmal ist angesichts der überlasteten Straßen und überfüllten Parkplätze heutzutage jeder Fußgänger ohnehin rascher am Ziel als der Automobilist; zweitens aber erlaubt die Bauart unserer Lauben eine weitere Zeitsparnis, die bis heute noch viel zu wenig gewürdigt wurde.



Ein Beispiel: Sie gehen in Zürich durch die Bahnhofstraße und haben es eilig. Ein redseliger Bekannter, der es nicht eilig hat, kommt Ihnen entgegen, packt Sie am Kittelknopf und blockiert Sie für zehn Minuten mit seinem Geschwätz. Sie sind ihm schutzlos ausgeliefert.



Ein Gegenbeispiel: Sie gehen in Bern durch die Marktgasse und haben es eilig. Ein redseliger Bekannter, der es nicht eilig hat, kommt Ihnen entgegen. Sie wittern die Gefahr und treffen, begünstigt von der arkadischen Bauart der Marktgasse, Ihre Gegenmaßnahme: Sie scheren durch den nächstgelegenen Laubenbogen aus dem Fußgängerstrom aus, legen, gedeckt durch die Laubenpfiler, eine kurze Strecke auf dem gassenseitigen Mini-Trottoir zurück und mischen sich dann, wenn die Gefahr vorüber ist, wieder in den Strom. Damit haben Sie zehn Minuten gewonnen, und das in einem einzigen Fall. Wenn wir nun annehmen, daß Sie sehr viele Schwätzer kennen und gerade sechs davon Ihnen begegnen würden, dann können Sie zwischen Loebecke und Zytglogge eine ganze Stunde gewinnen. Und das alles dank unseren Lauben.



Noch ein letzter Hinweis: Sollten Sie einmal beim Anblick eines geschwätzigen Bekannten dieses Ausweichmanöver ausführen und dann außerhalb der Lauben mit ihm zusammenprallen, dann wissen Sie erstens, daß auch er den Nebelspalter liest, und zweitens, wie er Sie einschätzt.



Schön ist es auch anderswo
Und hier bin ich sowieso ...
Auf ins Berner Oberland
Am besten geht es Hand in Hand!